



was wiederum im Interesse etwaiger Abtrennungsbestrebungen unter allen Umständen vermieden werden muß. Bayern will keine Abtrennung; sie würde ihm, wenn sie auch vielleicht vorübergehend von Nutzen wäre, auf die Dauer nicht minder schweren Schaden bringen als dem Reich. Darum Verständigung! Die Gelegenheit ist jetzt gegeben. W. H.

## Neue Nachrichten

### Republikanische Mobilmachung?

Berlin, 6. Nov. Die Führer der Sozialdemokraten, des Zentrums und der Demokraten (die Deutsche Volkspartei war nicht vertreten) waren gestern beim Reichspräsidenten, um über die Gefahren zu sprechen, die dem Reich von rechts drohen. Es wurde vereinbart, daß die Parteien im Verein mit den Gewerkschaften den Aufruf der Reichsregierung durch eigene Aufrufe unterstützen. Die Bevölkerung soll aufgefordert werden, einem etwaigen Aufruf der Reichsregierung zur Unterstützung der Machtmittel des Staats Folge zu leisten und sich zum Schutz der Republik bereit zu halten. — Es sollen also republikanische Freiwilligenkorps gebildet werden.

In Berlin wurde das Gerücht ausgebreitet, der bekamte General v. d. Golz, der Sieger im Balkenland und in Finnland, stehe mit einem Heer vor Berlin.

### 140-Milliardenbrot in Berlin

Berlin, 6. Nov. Am Montag wurde in den Bäckereien Berlins auf Grund eines Innungsbeschlusses und mit Zustimmung der Preisprüfungsstelle ohne vorherige Ankündigung für das Schwarzbrot von 1900 Gramm allgemein ein Preis von 140 Milliarden verlangt, während es am Sonntag noch 25 Milliarden gekostet hatte. Ein Weißbrotchen (Schrippe) kostete 4 Milliarden. Der Reichsernährungsminister hat die Preisprüfungsstelle und das Landeswucherausschuss sofort zu einer Besprechung berufen, um gegen unerschwingliche Preisforderungen vorzugehen; der Brotpreis wurde sofort auf 80 Milliarden herabgesetzt. Die Mehlvorräte der Berliner Großhändler werden beschlagnahmt und zu ordnungsmäßigen Preisen den Bäckern überlassen. Die Verhältnisse auf dem Mehl- und Brotmarkt werden sorgfältig geprüft und gegen Wucher vorgegangen. Bei verschiedenen Firmen wurden von der Wucherpolizei große Mengen Mehl, rund 1500 Sack, beschlagnahmt und die Geschäfte unter Siegel verschlossen. Der Berliner Magistrat hat mit Ermächtigung des Ministeriums die Brotabgabe gegen Karten wieder eingeführt.

### Unruhen in Berlin

Berlin, 6. Nov. In der letzten Zeit hat sich die Erregung der Arbeitslosen immer wieder gegen die Börse gewandt, die oft von Tausenden förmlich belagert wird. Die gestrigen Ansammlungen wurden von der Polizei zerstreut, ehe es zu Tätlichkeiten gegen die Börsenbesucher kam. An verschiedenen Stellen Berlins wurden die Bäder- und Mehlgeschäfte angegriffen; in der Münz- und Grenadierstraße die jüdischen Geschäfte geplündert und jüdische Straßengänger mißhandelt.

### Keine Beförderungen

Berlin, 6. Nov. Die Reichsregierung hat verfügt, daß vom November 1923 bis März 1924 im Staatsdienst keine Beamtenbeförderungen vorgenommen werden dürfen. Die Bundesstaaten und Gemeinden werden gebeten, Beförderungen ebenfalls zu unterlassen.

### Eisenbahnstreik?

Berlin, 6. Nov. Nach Blättermeldungen besteht in den Reihen des freigewerkschaftlichen „Allgemeinen Deutschen Beamtenbunds“ die Neigung zu einem Streik der Eisenbahner. Den Vertrauensleuten sei eine geheime Anweisung zugegangen, auf ein Telegramm den Streik sofort oder an einem bestimmten Tag zu beginnen, z. B. Früh ist soeben gestorben, oder Früh ist am 10. um. gestorben. Unterschrift: Heinrich. Die Zeitung des Bundes sei gegen den Streik.

### Weitere Maßnahmen in Sachsen

Dresden, 6. Nov. Der Befehl der des Wehrkreises 4 hat den linksradikalen Polizeiobersten Schühlinger bis auf weiteres des Dienstes entbunden. Versammlungen unter

freiem Himmel und Umzüge sind am Revolutionstag (9. Nov.) in Sachsen verboten. — Der bisherige Ministerpräsident Zeigler wurde zum Landgerichtsdirektor beim Landgericht Dresden ernannt.

Der bisherige kommunistische Direktor der Staatskanzlei Brandler, gegen den ein Haftbefehl wegen Hochverrats erlassen wurde, ist in die Tschechoslowakei geflüchtet.

Berlin, 6. Nov. Im sogenannten Scheunenviertel kam es gestern abend zu neuen Ausschreitungen. namentlich gegen Juden in der Münz-, Grenadier-, Hirten- und Linienstraße, deren Geschäfte geplündert wurden. Einige Jagen wurden bis aufs Hemd ausgezogen. Die Polizei hat 81 Personen verhaftet.

### Verhaftungen

Hamburg, 6. Nov. Die Polizei überraschte eine geheime Kommunistenversammlung und verhaftete 30 Führer.

### Die Thyssenwerke geschlossen

Köln, 6. Nov. Die finanzielle Lage der großen Thyssenwerke hat sich so verschlimmert, daß auf 10. November sämtliche Werke geschlossen werden müssen.

### Zeitungsverbot in Bayern

München, 6. Nov. Die „Bayrische Staatszeitung“ meldet: Die gewissenlose Verheugung gewisser Blätter gegen Bayern, die mit den unglaublichsten Lügenmeldungen betrieben wird, hat in letzter Zeit Formen angenommen, die zu öffentlichem Aergernis Anlaß zu geben geeignet sind und die allgemeine Ruhe und Ordnung gefährden. Der Generalstaatskommissar hat deshalb verfügt, daß der „Berliner Börsenkurier“, das „Berliner Tageblatt“, die „Berliner Zeitung am Mittag“, der „Vorwärts“, die „Vossische Zeitung“ (Berlin), die „Frankfurter Zeitung“, im rechtsrheinischen Bayern weder gehalten, verkauft, verteilt, ausgestellt, angehängen oder sonst verbreitet, noch zum Zweck der Verbreitung vorrätig gehalten, angekündigt oder angepriesen werden dürfen. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis- und Geldstrafen geahndet. Der Generalstaatskommissar behält sich vor, das Verzeichnis der Heftblätter zu erweitern.

### Der Streit um die Sachverständigen

London, 6. Nov. Einer Meldung aus Washington zufolge sind die Regierungen von Großbritannien, Italien und Belgien (und der Vereinigten Staaten) einig, daß die Sachverständigenkonferenz nicht nur die gegenwärtige (wie der Vorbehalt Poincarés will), sondern auch die künftige Zahlungsfähigkeit prüfen solle.

Der Londoner Berichterstatter des Mailänder „Corriere della Sera“ behauptet, Poincaré habe nunmehr seinen Widerstand gegen die allgemeine Prüfung aufgegeben. England, Italien und Belgien würden Amerika auch ohne die Zustimmung Frankreichs einladen. Nach dem „Secolo“ verlangt die italienische Regierung, daß auch die Leistungsfähigkeit der Verbündeten geprüft werde, damit man ein Bild gewinne, ob und wie sie ihre Kriegsverpflichtungen gegen die Vereinigten Staaten erfüllen können.

### Amerikanische Hilfe

Washington, 6. Nov. Die Vorbereitungen zu einer großzügigen Hilfeleistung für Deutschland im kommenden Winter nehmen durch die Tätigkeit der Deutsch-Amerikaner bestmögliche Formen an. Handelssekretär Hoover soll sich bereit erklärt haben, ein ähnliches Hilfswerk durchzuführen, wie es unter seiner Leitung vor drei Jahren in Rußland geübt wurde.

### Die türkische Republik

Konstantinopel, 6. Nov. Die Erklärung des türkischen Reichs zur Republik und die Wahl Kemal Paschas zum Präsidenten erfolgte einstimmig mit 155 Stimmen. Die Nationalversammlung in Angora zählt aber 286 Mitglieder. 131 Abgeordnete nahmen an der Sitzung nicht teil.

### Das Wehrkreiskommando gegen falsche Alarm-Meldungen

Stuttgart, 6. Nov. Das Wehrkreiskommando teilt mit: Ueber die Ansammlung von Kampfverbänden an der bayerischen Nordgrenze werden aus thüringischen Quellen stam-

mende, denkbare und stark übertriebene Nachrichten selbst von amtlichen Behörden verbreitet. Solche Alarmmeldungen amtlicher hoher Organe, die von ihrer eigenen Regierung nach ihrer Nachprüfung an Ort und Stelle demontiert werden mußten, sprachen unter anderem von der Versammlung von 4 Infanterieregimentern und „großen Artilleriemassen“, von der Aufstellung von Batterien sogar auf thüringischem Boden im eigenen Bezirk der meldenden Behörde und dergl. mehr. Tatsächlich steht, wie eine sorgfältige Nachprüfung ergeben hat, lediglich bayerische Landespolizei, allerdings verstärkt durch 2000 Mann Hilfspolizei, die den ortsangewiesenen Organisationen entnommen ist, an der Grenze. Daß Bewegungen von Truppen des Wehrkreises V an die thüringische Südgrenze zu stattgefunden haben, ist unrichtig. Ebenfalls unrichtig sind Meldungen von Truppen der 7. bayer. Division an der bayerischen Nordgrenze.

Wie aus Berlin gemeldet wird, sind die Reichwehrruppen in den thüringisch-sächsisch-bayerischen Grenzgebieten durch mehrere Bataillone und Schwadronen aus Württemberg und anderen Garnisonen verstärkt worden.

### Geldentwertung und Landwirtschaft

Ein Landwirt schreibt der „Deutschen Tageszeitung“: Ich lieferte an die Zuckerfabrik B. im vergangenen Jahr 104 000 Zentner Zuckerrüben. Als Nachzahlung für den Monat Oktober zahlte die Fabrik für die Gesamtmenge ganze 15 Milliarden Papiermark und meldet diese Nachzahlung an dem Tag, an dem der Dollar 68 Milliarden stand. Die rund 100 000 Zentner Zuckerrüben erbringen also als Abschlagszahlung im Monat Oktober rund 94 Pfg. Damit hätten die Rüben im vergangenen Jahr 44 Pfg. je Str. bisher erbracht. Wird aber der tatsächliche Wert, den das Geld nach den vielen Reisen, das es bis zum Empfang des Landwirts machen muß, errechnet, so hat der Zentner Zuckerrüben tatsächlich noch keine 30 Pfg. erbracht. Im Frieden brachten die Rüben 1 bis 1,10 Mark bei einem Kohlenpreis von 10 bis 80 Pfg. Heute bringen die Rüben 30 Pfg. bei einem Kohlenpreis von 1,40 Goldmark.

### Die Reichswehr in Gotha

Das Wehrkreiskommando IV teilt mit: Die seit längerer Zeit auf dem Truppenübungsplatz Ohrdruf bei Gotha zusammengezogenen Reichswehrrückstellungen rückten am 6. 11. 1923 tatsächlich eines Übungsmanövers auf Anordnung des Militärbefehlshabers in die Stadt ein, um der dortigen Polizeibehörde den nötigen Rückhalt für die Durchführung einiger im Interesse der Aufrechterhaltung der Ordnung notwendigen Festnahmen und Hausdurchsuchungen zu bieten. Nachdem diese vollzogen waren, marschierten die Truppen wieder ab. Zwischenfälle ereigneten sich nicht.

## Württemberg

Stuttgart, 6. Nov. Vom Landtag. Frau Abg. Klotz (Bürgerpartei) hat in einer kleinen Anfrage an das Staatsministerium angeregt, angesichts der ungenügenden Zuckerrübenerte die Zuckerteilung für die Vorkostherstellung ganz einzustellen und für Luxusgütermittel auf das kleinste Maß zu beschränken.

Der Kleinverkaufspreis für Milch erhöht sich vom 7. bis 9. November auf 20 (10), für Magermilch auf 8 (2,4) Milliarden.

Stuttgarter Feuerungszeit für eine fünfköpfige Familie am 5. November 8 445 750 000 000. Steigerung gegenüber dem 29. Oktober 560,9 Prozent.

Die Straßenbahn erhöht die Fahrpreise auf 9—14 Milliarden. Eine Viertelmonatskarte für die kürzeste Strecke (zwei Teilstrecken) kostet 150, für die längste 295 Milliarden — in acht Tagen!

Zeilungsbeschlagnahme. Die heutige Nummer der „Süddeutschen Arbeiterzeitung“ wurde vom Polizeipräsidenten Stuttgart im Auftrag des Militärbefehlshabers wegen eines zum Bürgerkrieg aufreizenden Artikels beschlagnahmt.

Tierarztgebühren. Vom 7. November ab ist bei der Berechnung der zur Staatskasse fließenden Gebühren und Reisekostenbeiträge für Viehuntersuchung, Ausstellung von Gesundheitszeugnissen, sowie der Belohnungen und Reisepausch-

## Aus Münchens guter alter Zeit

(Lex mihi ars — Die Kunst mein Gesetz)

Musikroman von Dr. Hans Fischer-Hohenhausen. (Nachdruck verboten.)

„Du dumme!“ bemerkte Frau Nitschal.  
„Der Wolfram ist Privatdozent für Musikgeschichte in Heidelberg geworden“, berichtete Richard Strauß weiter.  
„Was sagt mein Onkel dazu?“  
„Nun?“  
„So a Privatdozent ist nig als a Hungerleider.“  
„Das ist eben sein Standpunkt.“  
„Der Thuille ist hier geblieben als Lehrer für obligatorisches Klavierpiel, — was sagt mein Onkel dazu?“  
„Jetzt wundere ich mich schon über gar nichts mehr.“  
„Er meint, für die lumpigen zwölfhundert Mark, die er da kriegt im Jahr, wär' er lieber Maurer geworden.“  
„Und seine Buben?“  
„Die sind bei ihrem Vater im Geschäft, und das trägt was! Die lachen uns Künstler und Akademiker alle aus! Und weißt Du, das Beste ist, daß er mir wirklich helfen will — in seiner Art natürlich, wenn ich nur eine Melodie, eine sechzehntaktige Strophe komponieren würde, wie zum Beispiel: „Dort in der Lindenau — dort ist der Himmel blau!“ — Die würde er finanzieren und dann wäre er mit mir zufrieden! — Ach, reden wir von etwas Anderem! Du weißt doch, daß nächstens meine Symphonie im Odeon gespielt wird?“  
„Ja, Deine Symphonie, die soll ja so wundervoll im Orchester klingen; mein Mann erzählt mir immer davon nach den Proben. Die Hofmusiker sind alle ganz begeistert davon. Laß Dich nicht irre machen, Richard, von Deinem Onkel; schreib', wie Dir's ums Herz ist.“  
„Ich könnt' auch nichts Anderes schaffen. Und wenn zehn Onkels, jeder eine Million in der Hand, mich beeinflussen wollten: ich kann nicht anders!“  
Er hatte ihre Hand genommen und küßte sie. Sanft zog sie dieselbe zurück.

„Sei brav, Richard!“ warnte sie.  
Er wurde leidenschaftlicher.  
„Ich bitte Dich, schone mich! — Du weißt, ich bin nicht frei!“  
„Sie wandte das Gesicht ab, als er sie küssen wollte.“  
„Aber Liebste!“  
„Ich weiß nur das Eine, daß wir beide, beide schwer unglücklich werden, wenn unsere unschuldigen, harmlosen Beziehungen den Charakter der Leidenschaft annehmen.“  
„In einem halben Jahr bin ich mit dem Gymnasium fertig, dann kann ich als Korrepetitor in ein Theater eintreten; das hat mir Bülow versprochen. Willst Du mir dorthin folgen?“ flüsterte er ihr leidenschaftlich ins Ohr.  
„Aber Richard! — Was würden denn die Leute dazu sagen!?“  
„Dat sich Richard Wagner um die Leute gekümmert? Und Cosima? Kümmern sich unsere großen Maler drum? Was hat Kaulbach getan? Und Venbach?“  
„Aber Bub! Ich kann mich doch nicht von meinem Mann scheiden lassen!“  
„Ich reise zu Dir!“ erklärte er begeistert.  
„Gewiß — heute und morgen! Und vielleicht auch noch längere Zeit! — Dann werden wir beide älter, Du reißt zum Manne heran, indes ich verolähe. — Und dann —?“  
Richard schwieg betreten, schüttelte aber den Kopf.  
„Sie fuhr fort: „Und dann werden Andere mich aus Deinem Herzen verdrängen, und Du verlierst in mir auch noch Deine Muse. Soll ich Dir aber Deine Muse bleiben, so kann ich es nur, wenn wir unsere Blicke stets frei und in Unschuld zu einander erheben können, wenn ich nicht vor Deiner alten Mutter als Verführerin ihres Sohnes stehen muß! Hast Du daran schon gedacht?“  
„Und doch verdanken wir Göthes Liebe zu Friederike von Sensenheim seine schönsten Werke!“  
„Aber noch schönere Beethovens entsagender Liebe zur Gräfin Erdödy!“  
Sie hatte diese Worte ruhig und langsam gesprochen

und ihm voll in die Augen gesehen. „Ich will Dich nicht zum Geliebten“, fuhr sie dann fort, „ich will zu Dir aufsehen! Berehret kann ich jeden Tag haben — die ekel mich an. — Ich will viel, viel mehr von Dir — Deine Seele will ich, und auch Du sollst meine Seele besitzen und mich achten, als Deine Muse! Nur wenn wir die Leidenschaft beherrschen, die uns in ihren Bann zu zwingen droht, werden wir einst in harmlos froher Erinnerung einander gedenken, an die vielleicht schönste Zeit unseres Lebens. Wehe uns, wenn wir ein Verhältnis mit einander hätten, wie tausend leichtsinnige Männer und Weiber! Das hat eines Tages ein Ende und dann hast Du die unglücklich gemacht, die stolz darauf ist, Deinem Genius Flügel zu verleihen. Und jetzt bitte ich Dich, gehe! Das Mädchen kann gleich vom Markt heimkommen, und Dein längeres Verweilen zu so früher Stunde könnte auch im Hause auf-fallen.“

Richard schwieg verwirrt, dann küßte er sie ehrerbietig auf die Stirne und entfernte sich gehorham und schweigend. Sie aber brach unter einem Tränenstrom zusammen, als sie die Haustür zuschnappen hörte, und schluchzte noch lange fort.

Man hatte sich in München daran gewöhnt, daß König Ludwig II. immer mehr Sonderling und Einsiedler wurde. Zu diesen Sonderbarkeiten gehörte unter Anderem, daß er kaum noch unter Menschen ging, daß er seine Hauptstadt mied, daß er den größten Teil des Jahres auf seinen einsam in den Alpen gelegenen Schlössern verbrachte und so manches Andere. Bei seiner großen Vorliebe für Musik und Theater geriet er da in die Zwangslage, entweder zu verzichten oder unter die Menschen zu gehen. Aber seine Herrschernatur duldeten keinen Zwang. Als sich kurz nach 1870 die Notwendigkeit herausstellte, seinen Bruder (den späteren König Otto von Bayern) wegen Geisteskrankheit zu entmündigen, ließ er sich ein irrenärztliches Gutachten vorlegen.

(Fortsetzung folgt.)

vergütungen der nichtbeamteten Tierärzte für die Ausstellung von Gesundheitszeugnissen die Reichsrichtzahl auf eine Million nach oben aufzurufen.

**Zürsorge für die Notleidenden.** Auf Veranlassung des Militärbefehlshabers General Reinhardt fand gestern eine Besprechung von Vertretern der verschiedenen Berufsstände statt zum Zweck, eine Hilfeleistung zur Speisung und Lebensmittelförderung der notleidenden Bevölkerung einzuleiten, die durch Vermittlung der württ. Zentralleitung für Wohltätigkeit durchgeführt werden soll. Gaben an Geld, Lebensmitteln usw., um die in einem Aufruf gebeten wird, sind entweder an die Zentralleitung in Stuttgart, Falkertstraße 29, oder an die Bezirkswohltätigkeitsvereine einzuliefern.

**Ärzte und Krankenkassen.** Die gestrigen Verhandlungen zwischen dem württ. Ärzteverband und den Krankenkassen sind ergebnislos verlaufen. Vom 6. November an ist somit ein vertragsloser Zustand eingetreten. Krankenträger werden demnach als Privatkranker behandelt und haben entsprechende Gebühren zu entrichten. Die Ersatzkassen werden davon nicht berührt.

**Fleischpreise und die Goldmark.** Infolge Einführung von Goldmarkpreisen für Vieh sind die Schlachtviehpreise allenthalben gewaltig gestiegen. Die Steigerungen in Stuttgart betragen durchweg das Vierfache bis Fünffache. Dementsprechend hat die Metzgerinnung die Fleischpreise vom Mittwoch ab wie folgt festgesetzt: Ochsen- und Rindfleisch 1. Sorte 100 (bisher 35) Milliarden, Rindfleisch 2. Sorte 90 (30), Kuhfleisch 1. Sorte 80 (25), 2. Sorte 65—75 (20), Kalbfleisch 105 (35), Schweinefleisch 105 (35), Hammelfleisch 90 (30), Schaffleisch 65—75 (22) Milliarden Mark.

**Der Brotpreis** wird ab 7. Nov. erhöht für 85prozentiges Weizenbrot auf 42 (32) Milliarden, 75prozentiges Schwarzbrot 50 (40), Weißbrot 60 (45) Milliarden für ein Kilo, für ein Brötchen auf 3,2 (2,5) Milliarden.

**Canstatt, 6. Nov. Tödlischer Unfall.** Gestern Abend 10 Uhr überfuhr auf der Landstraße Canstatt-Jellbach ein Auto der Kaserne ein von Canstatt kommendes Auto den Lenker eines Fuhrwerks. Der Mann, etwa 40 Jahre alt, dessen Personalien nicht festgestellt werden konnten, da das Fuhrwerk führerlos weiterfuhr, war sofort tot. Das Auto, das noch ausweichen wollte, fuhr in den Graben und wurde stark beschädigt.

**Reutlingen, 6. Nov. Goldmarkrechnung.** Die Metzger verlangen ab heute Goldpfennige, und zwar für 1 Pfund Rindfleisch 80 Goldpfennige, das sind 80 Milliarden Papiermark.

**Geislingen a. St., 6. Nov. Unfall.** Der Bahnarbeiter B. Scheifele wurde beim Weiler Übergang von einer großen Schiedslokomotive angefahren. Der Körper des Verunglückten wurde durch den Stoß aus dem Gleis geschleudert, aber die Hüfte wurden von den Rädern erfasst, und der eine am Knöchel, der andere unterhalb des Knies abgefahren.

**Wurzach, 6. Nov. Zusammenstoß.** Die Frau des Schuhwarenhändlers Karl Fleischlin stieß in der Dunkelheit radfahrend mit einem anderen Radfahrer zusammen. Sie erlitt sehr schwere Verletzungen am Kopf und wurde bewusstlos nach Hause getragen. Der Radfahrer kam mit leichteren Verletzungen davon.

**Ulm, 6. Nov. Brotnot.** Gestern nachmittag rannte alles, um noch einige Riffe zu ergattern, bevor der neue Preis, der bald das vierfache betragen soll, berechnet wird. Aber viele Bäckereien hatten geschlossen und die wenigen, die noch offen hielten, hatten ausverkauft. Die Stimmung der Enttäuschten war sehr erregt.

**Elwangen, 6. Nov. Zeichen der Zeit.** In einem Filottier der Stadt ist eine Person an Hungertypus erkrankt.

**Leuffrich, 6. Nov. Böse Zeiten.** Im nahen Begau kamen zu dem Bauern Bülfer abends während des Reitens ein paar Gauner in den Stall und verlangten Milch. Als diese nicht sofort verabreicht wurde, packte einer den Knecht bei der Gurgel und hielt ihn solange fest, bis der andere sein Quantum Milch hatte; beide verschwanden dann im Dunkel der Nacht.

**Ravensburg, 6. Nov. Gefälschtes Stadtgeld.** Plumpse Verfälschungen der gegenwärtig im Umlauf befindlichen Notgeldscheine der Stadtgemeinde über 50 Milliarden sind der Polizei übermittel worden. Auf den früheren 50 Millionen scheinen ist durch Radieren und Uebermalen das in der Mitte des Scheines befindliche Wort „Millionen“ in „Milliarden“ verwandelt worden.

## Baden

**Karlsruhe, 6. Nov.** Im Alter von 73 Jahren ist an den Folgen eines Schlaganfalls der frühere Leiter der Zoll- und Steuerdirektion Wirtl, Geh. Rat a. D. E. Seubert gestorben.

In der Sitzung des Vorstands des Badischen Beamtenbunds am 28. Oktober wurde die Neuwahl für die im April ds. Js. zurückgetretene Bundesleitung vorgenommen. Es wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Oberamtmann Schafke und als Stellvertreter Gerichtsverwalter Thum, Gendarmen-Oberwachmeister Ludwig und Justizsekretär Bittel.

**Pforzheim, 6. Nov.** Ein aufregender Vorfall ereignete sich, als Polizeibeamte einen jungen Mann verhafteten. Dieser war plötzlich ein Paket weg; als sich die Beamten danach bückten, schoß sich der junge Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht bekannt ist, eine Kugel in den Kopf. Die Verletzung ist lebensgefährlich. In dem Paket trug er, wahrscheinlich von einem Diebstahl herrührend, Schmuckfachen und Edelsteine bei sich.

**Ettlingen, 6. Nov.** Wie der „Volksfreund“ berichtet, kam es am Samstag Abend zu einem Zusammenstoß zwischen den Nationalsozialisten und Ettlinger Arbeitern. Die Nationalsozialisten sollen bei Ettlingen eine „Nachzählung“ abgehalten haben; fünf von ihnen seien verhaftet worden.

**Mannheim, 6. Nov.** Ein gefährlicher Ueberfall, der wahrscheinlich von Sonderbündlern ausging, wurde in der Nacht zum Sonntag in Ludwigshafen unternommen. Zwei bei der Eisenbahnwerkstätte in Ludwigshafen auf Posten stehende Polizeibeamte wurden hinterrücks überfallen und mit Revolvern beschossen. Ein Beamter namens Kromer wurde getötet und der andere durch Bauchschuß schwer verletzt.

**Rheinau b. Mannheim, 6. Nov.** Auf dem hiesigen Postamt wurde H. Schweiginger Zeitung ein Beamter verhaftet, der seit längerer Zeit amerikanische Briefe öffnete und daraus Dollarscheine entwendete.

**Freiburg, 6. Nov.** Erzbischof Dr. Frick ist am Sonntag von seiner Romreise zurückgekehrt und wurde um 6 Uhr feierlich im Münster empfangen.

## Sofales.

Wildbad, den 7. Nov. 1923.

**Liebesgabe.** Die Schulkinder von Eschach, Oll. Gaildorf, haben über einen halben Zentner Mehl, einige Laibe Brot und Eier gesammelt und diese Gaben durch Vermittlung von Unterlehrer Walz der hiesigen Kindererziehung überreicht. Groß war die Freude unserer Kinder, als sie gestern um 10 Uhr mächtige Stücke Banetbrot zu ihrer Suppe bekamen. Herzlichen Dank und „Vergelt's Gott!“ auch an dieser Stelle den Schulkindern und den edlen Spendern von Eschach!

**Linden-Lichtspiele.** Am Freitag und Sonntag läuft in den Li-Li das große Monumental-Filmwerk „Der wilde Freiger“, ein Spiel aus unserer Zeit nach dem Ullstein-Roman von Roland Betsch. In den Hauptrollen: Sascha Guro, Rolf Randsolf und Josef Reithofer. Brutales Kämpfen mit allen Mitteln um Reichtum, Erfolg, Beförderung des Wettreitens bei Tag und Nacht, Stürme von Haß und Liebe, Vernichtung aller, die mit reinere, aber schwächeren Waffen streiten als der Gegner — das ist der Wirbel unserer Zeit, der Inhalt dieses Films. So spannend und einzigartig der Inhalt dieses Films ist, so wunderbar ist seine Ausstattung und seine Naturaufnahmen, die zum Teil bei Eis und Schnee im bayerischen Hochgebirge gemacht wurden, abgesehen von den sportlichen und flugtechnischen Leistungen, die gezeigt werden. — Als Beiprogramm läuft ein zweiatziges amerikanisches Lustspiel betitelt „Unser Schluß“. Alles in allem ein Programm, das verdient, von jedermann gesehen zu werden.

**Die Fahrpreise für Arbeiter- und Schülerfahrarten** werden mit sofortiger Wirkung um 50 v. H. ermäßigt.

**Bäckereibetriebe,** die ausschließlich oder überwiegend mit der Herstellung von Brot für den allgemeinen Verbrauch beschäftigt sind (einschließlich Genossenschafts- und Konsumvereinsbäckereien), wird die am 5. 15. und 25. November und 5. Dezember 1923 fällige Arbeitsverabredung insoweit erlassen, als sie auf Arbeitslöhne solcher Arbeitnehmer (Bäckergelilien, entlohnte Gehrlinge, sonstige Bäckergelilien) entfällt, die entweder ausschließlich im Produktionsbetriebe oder doch wenigstens gleichzeitig im Produktions- und im Verkaufsbetrieb tätig sind. Die Befreiung ist aber davon abhängig, daß die Inhaber der genannten Betriebe spätestens bis zum 15. Nov. 1923 dem Finanzamt eine Aufstellung einreichen über die Zahl aller in dem Betriebe beschäftigten Personen und dabei diejenigen Personen besonders und namentlich bezeichnen, die entweder ausschließlich im Produktionsbetriebe oder gleichzeitig im Produktions- und im Verkaufsbetrieb tätig sind.

**Wertbeständiges Postnotgeld.** Einer Berliner Korrespondenz zufolge beabsichtigt die Reichspostverwaltung, wertbeständiges Notgeld auszugeben.

**Beitragserhöhung in der Invalidenversicherung.** Mit Wirkung vom 5. Nov. ds. Js. werden die Jahresarbeitsverdienste nach der Siebenten Verordnung über Lohnklassen in der Invalidenversicherung vom 17. Oktober 1923 verzwanzigfacht. Von diesem Tag an steigt der Wochenbeitrag in der Lohnklasse 44—50 von 3,8 auf 23,2 Milliarden Mark.

**Rechnungsunterstützung.** Auf Veranlassung des Reichsarbeitsministeriums werden diejenigen Gemeinden, die die Rentennotstandsunterstützung für die erste Novemberhälfte nach der Reichsrichtzahl vom 25. Okt. ds. Js. (3 045 000 000) berechnet und ausbezahlt haben, ermächtigt, den Unterstützungsempfängern bis spätestens 10. November ds. Js. eine Nachzahlung für die erste Novemberhälfte bis zur Höhe des dreieinhalbfachen der für diesen Zeitraum ausbezahlten Unterstützung zu gewähren. Eine Nachzahlung ist nicht zu leisten, wenn die Unterstützung nach der Reichsrichtzahl vom 1. November dieses Jahres (13,671 Milliarden) berechnet und ausbezahlt wurde.

**Die Papiermark ist das gesetzliche Zahlungsmittel.** Es wird amtlich wiederholt, daß die Verweigerung der Annahme von Papiermark bei Käufen sowie die Inanspruchnahme etwa von Robat bei Bezahlung in anderen Geldwerten bei Strafe verboten ist.

**Zur Vorbereitung des Umrechnungsurteils** wird eine Verordnung erlassen, daß jeder Verkäufer, der einen Preis in Goldmark oder Goldscheine berechnet, verpflichtet ist, die Papiermark nach dem amtlichen Umrechnungssatz der Berliner Börse anzunehmen.

Bei vertraglichen Verpflichtungen, die nach einem außerdeutschen Kurs der Mark bemessen sind, kann nach einer neuen Verordnung die Erfüllung bis auf Widerruf verweigert werden, sofern der Forderungsberechtigte die Annahme der Leistung auf der Grundlage des Berliner Kurses der Mark ablehnt.

**Goldumrechnungssatz für die Landabgabe.** Die am 1. Nov. fällig gemessene Landabgabe ist bis Donnerstag, 8. Nov., zum Umrechnungssatz vom 1. Nov. anzunehmen.

**Schlüsseljahr für Anzeigen** ab 6. November 130 Millionen.

**Die Spielartensteuer** ist mit Wirkung vom 5. Nov. auf 8 Milliarden Mark für jedes Kartenspiel erhöht worden.

## Württemberg

**Rühmlischer Eulfschluß.** In einem Bezirk Württembergs haben 11. Böblingen Boten sämtliche Organisten erklärt, daß sie den Organistendienst mit Rücksicht auf die Notlage der Kirche ohne besondere Belohnung besorgen wollen. Das ist eine edle Tat, die Anerkennung und Nachahmung verdient.

**Spende.** Der deutsche Fußballklub Germania in Regio hat dem Deutschen Fußballbund für notleidende Kinder von Fußballspielern den Ertrag eines Wettspiels, 450 megitanische Dollar zur Verfügung gestellt.

**Wieder ein deutsches Patent erteilt.** Vor einiger Zeit hat die französische Regierung auf Grund des Vertrags von Versailles das besonders wertvolle Reihnersche Patent zur Erzeugung elektrischer Schwingungen mit Kathodenröhren, das sich im Eigentum der Telefunken-Gesellschaft befindet, enteignet. Nunmehr will auch die Tschechoslowakei das deutsche Eigentum aufheben. — Mit Hilfe dieser Erfindung war es der deutschen Gesellschaft immer gelungen, die planmäßige Ausschließung bei internationalen Wettbewerben um große Stationsanlagen zu durchkreuzen.

Ein ehemaliger französischer Kriegsgefangener, der seinerzeit bei einem Bauern in Trohberg (Bayern) in Arbeit stand, war nach dem Waffenstillstand eilig abgereist und hatte vergessen, daß er noch 300 Mark zu erhalten habe. In Frankreich rechnet man aber jetzt augenscheinlich mit dem baldigen Zusammenbruch Deutschlands, denn der Mann schrieb dieser Laage an den Bauern, er solle ihm sofort

brieflich die 300 M in Reichsbanknoten schicken. — Sie sind ihm vergönnt.

**Ein Gottesgericht.** Aus Feldkirch (Vorarlberg) wird berichtet: Vor dem Gericht stand ein Mann unter der Anklage seine Frau vergiftet zu haben, um ihre Lebensversicherung zu bekommen. Er schloß seine Verteidigung mit den Worten: „Der allmächtige Gott soll mich eines augenblicklichen Todes strafen, wenn ich schuldig bin!“ Kaum hatte er diese frevelhaften Worte gesprochen, als er entsetzt zusammenbrach.

**Regierung und Universität.** Wie in Sachsen, hat sich auch in Thüringen das Verhältnis zwischen Regierung und Universität (Jena) immer mehr zuspitzt. Der Kultminister Greil hat, ohne den akademischen Senat zu befragen, einige „Professoren“ ernannt, die keinerlei Befähigung zu diesem Amt mitbringen. Auf die Beschwerde der Universität erklärte Greil, daß die Berufungen nur erfolgt seien, weil die betreffenden Marxisten seien. Die Universität habe sich nicht einzumischen, sie sei nicht anders zu bewerten als irgendeine Dorfschule. (Greil war früher Volksschullehrer.) Der Minister verlangt ferner, daß alle amtlichen Schriftstücke des Rektors, des Senats und der Fakultäten die sich nicht auf den inneren Verkehr der Universität beschränken, vor ihrer Herausgabe dem Ministerium vorzulegen sind.

**Rehren Sie recht bald wieder!** Der Republikanische Reichsbund, Ortsgruppe Berlin, sandte an den vormaligen sächsischen Ministerpräsidenten Zeigner folgendes Telegramm: „Rehren Sie recht bald wieder, aber wann nach Berlin!“

**Lohnzahlung in Ledersohlen!** Die Lederfabrik A. Goedel in Borna (Sachsen) macht bekannt: Mangels genügender Zahlungsmittel bin ich gezwungen, meinem Personale bis auf weiteres einen Teil des Verdienstes in Naturalien — und zwar in Ledersohlen — auszuzahlen. Diese Sohlen sind durch Eikeit mit Firmenstempel besonders kenntlich gemacht und mit Tagespreis versehen. Ich bitte die Geschäftsleute, dieses gegenüber Papiergeld viel wertbeständigere Zahlungsmittel an Stelle von Bargeld mit in Zahlung zu nehmen und hierdurch meine Arbeiterschaft in dem Erwerbe von dringlich benötigten Nahrungsmitteln zu unterstützen. Lederstücke, die oben angeführte Merkmale meiner Firma nicht tragen, bitte ich zurückzuweisen.

**Der Herr Schokoladengroßhändler.** Ort der Handlung Berlin. Ein junger Mann mietet in der Alten Jakobstraße durch Vermittlung seiner „Sekretärin“ ein Zimmer auf eine Woche und errichtet darin eine Schokoladengroßhandlung. Das heißt, er zahlt 7 Milliarden Miete und kauft ein Schild mit der Aufschrift „Schokoladengroßhandlung von Richard Schmidt“ an die Türe, legt auf einer Bank ein ganz kleines Bankkonto an, erhält ein Scheckbuch und kauft dann bei Großgeschäften schleunigst große Posten Waren ein. Diese läßt sich der Herr Schokoladengroßhändler nach beflagter Stunde bringen und bezahlt mit Schecks, für die er keine Deckung gegeben hat, die also wertlos sind. Die Warenüberbringer, die die Schecks nicht annehmen wollen, werden nicht übel angefahren, daß sie sich unterziehen, in die Vollwertigkeit von Schecks der angesehenen Großhandlung Zweifel zu setzen. Als dann die Verkäufer selbst erschienen, ist der Herr Großhändler mit seinem Sekretärin und der Ware bereits verschwunden. Die Armut nachpolizei arbeitet aber gerade so schnell wie er. Sie ermittelt die „Sekretärin“ als eine gewisse Cäcilie Jeres in der Wilhelmstraße und den Herrn „Großhändler“ als einen 24jährigen „Studenten“ namens Kurt Leo v. Beide wurden verhaftet und die Schokolade beschlagnahmt.

**Zeichen der Zeit.** Eine 33jährige Krankenschwester Fräulein von Schenk, die lange Jahre an einem Berliner Krankenhaus tätig gewesen, aber wegen Einschränkung auf 1. Nov. gekündigt worden war, vergiftete sich mit Leuchtgas.

**Was alles gestohlen wird.** Einem Landwirt in Bohusdorf, vor den Toren Berlins, wurde Düng im Wert von fünfzig Milliarden gestohlen.

**Die Zähnel.** Bei der Untersuchung von 640 Kindern der Bürgerschule in Rochlitz (Sachsen) zeigten nur 274 ein gesundes Gebiß.

**Jubiläum für Bankangestellte.** Die bänklischen Banken haben eine Verordnung erlassen, in der sie ihren Angestellten, die weniger als 4000 Kronen Gehalt haben, das Heiraten verbieten. In einer dieser Banken erreichen die Angestellten dieses Gehalt erst nach vierzehn Jahren. Für den Weg zum Standesamt ist es dann, nach Ansicht der Bankdirektoren, immer noch früh genug. Ob die bereits verheirateten Angestellten, die noch keine 4000 Kronen verdienen, entlassen oder geschieden werden sollen, ist bisher nicht bekannt.

**Demokratische Entschlieung.** Vertreter der Demokratischen Partei in Süddeutschland haben bei einer Zusammenkunft in Stuttgart am 5. November eine Entschlieung gefaßt, die das Festhalten an der Einheit des Reichs ausspricht und sich gegen alle Absonderungsbestrebungen erklärt. Bayern solle sich zu einer Verständigung bereit erklären. Es wird erwartet, daß die Regierungen von Württemberg, Baden und Hessen bei der Lösung der innerpolitischen Spannungen die außenpolitische Lage als Ausgangspunkt und Ziel ihrer Entschlieungen nehmen.

**Staatspräsident Dr. Heber** bezeichnen es einem Vertreter der Demokratischen Pressekorrespondenz gegenüber als eine Störung und einen Mißbrauch der Tosenfeier im Schloßhof am letzten Sonntag, daß ein vaterländischer Verband zu der Feier mit schwarz-weiß-roter Fahne mit dem Hakenkreuz angetreten war.

**Württ. Staatskassenscheine.** Das Finanzministerium gibt Kassenscheine des württ. Staats zu 1000 Milliarden Mk. mit dem Datum vom 31. Oktober 1923 aus.

## Burg Eberbach.

Leiß brennt die Commerzonne und der Wader, der vom Rabenbudele kommend auf dem Höhenweg Eberbach zuschreitet, trägt schwer an seinem Rücken. Sein Auge leuchtet darum auf, als es der Burgbudele gewahrt wird, des Bergvorsprunges, auf dem die Reste der alten Burg Eberbach liegen. Dort will er Halt halten, eh er zu Tal steigt. Die Burg ist ihm nicht fremd. Manche mal schon hat er die weitausläufigen Ruinen durchwandert. Er malts, vor zwei Jahrzehnten, war er nicht aus da aus geworden, was da einmal gestanden haben möchte, denn die Trümmermassen, die im Schatten aller Eichen sich breiteten, waren überwachsen von Buschwerk und von schlier undurchdringlichem Brombeergerank überstran. Aber dann war er wieder einmal gekommen, während geschäftige Arbeiter da hausten, ausgräberd, ausräumend, und da hatten sich ihm die Reste einer stolzen Burg



festigen Gruppenburg enthält. Und die Wäner hat n ihm erzählt von ihren Tünden, alten Hansrah und Deergerte und Sonstigem, das da alle die Jah hunderte hindurch verborgen gelegen hatte. Eins freilich hat ihm gestört. Die alten Eichen zwar hatte man noch Möglichkeit geschont; aber wo Hade und Scha-fel tä ig gewesen waren, hatten sie den Boden fast hinzel gt, und fast hatte ihn das Gemäuer angefart, von feiner Epheuranke, keinem Rosenbusch, belebt. Doch schon bei dem nächsten Besuch war's anders gewesen. Ueberall hatte der Wald schon wieder seine Sendlinge in die öden Burghöfe vorgeschickt, Gräser und Stauden und kleines Buschwerk gar. Da hatte der Alesei seine seltsamen Blütenglocken im Winde gewiegt, eine König-terze da und dort war stolz aufgeschossen, als ob sie ein besonderes Recht hätte auf der alten Königsburg, Felsen-rose und roter Hollunder hatten sich schon heimlich ge- macht, an Turm und Mauer begann schüchtern Epheu wieder emporzukletteren.

So sind Wald und Ruine, Natur und Menschenwerk wieder Eins geworden und mehr denn je umspielt die Stelle stillträumerische Romantik.

Unser Wanderer ist zur Stelle gelangt, und läßt sich nieder, wo auf dem ungleich abgebröckelten Gemä-e des mächtigen Bergfrieds ein guter Sitz sich b ete, Aussch id gewährend über die vorderen Teile der Burg und auf das grüne Neckartal drunten. Seinem Kuckuck entnimmt er einen Imbiß, seiner Feldflasche einen kräftigen Schuß, und nun könnte er weiter wandern, zumal die Sonne be- ginnt, sich gegen West zu neigen und ihre Blut nach- läßt. Aber er bleibt, vom genius loci gebannt.

Auch Ruinen haben ihre Sprache, und mancherlei wissen sie dem zu erzählen, dem's gegeben ist, si- zu verstehen. Der hier sitzt, ist einer von denen, und wäh- rend ihn tiefe Stille umfängt, ist ihm, als ob ein lies Flüster ihm berichtete aus längstverrauschten Zeiten.

Es ist am Ausgange des ersten Jahrtausends unse- rer Zeitrechnung. Die Bischöfe von Worms, seit den Ta- en König Dagoberts Besitzer des großen Bannforstes im Oberrhein, suchen ihr Gebiet zu schätzen noch aufen und ihre Herrschaft zu festigen noch innen. So erwacht auch hier auf der Bergnase, die zwei wichtige Täler beherrscht, ein bescheidener kleiner Burgstall, auf dem ein Edelknecht als wormalischer Dienstmann mit klei- nem Besitze sein eintöniges Dasein führt. Herrlich ste- land, das den „armen Leuten“ in den Weibern drunten in Teilbau gegeben ist, liefert ihm Korn in die Scheuer; Fleisch schafft ihm der Jagdspeer und Wein geben die- am Hang angepflanzten Reben; sauren zwar, aber immer besser, als das Wasser, aus der Zisterne im Burghof. So geht's Jahr für Jahr und keiner denkt, daß es einmal anders werden möchte. Eines Tages aber gehen Sch u r und Turm in Flammen auf und das Korn, das den Burg- mann über den Winter ernähren sollte, wird zu Asche. Bald freilich erhebt sich das zerstörte wieder, v rbeft ert und verstärkt, und dahinter erwacht eine neue, stol- zere Burg, mit hochragendem Bergfried, geräumigem Palas und anderen Bauten. Weshalb? Deshalb vielleicht, weil das Wormser Bistum vom Kaiser Konrad II. das Grafenamt über den Gau, die Bingenartelba erhalten hat und wenigstens zeitweise der Gaugraf von hier aus i- nes Amtes walten soll. Da tut's ein ärmlicher Burgstall nicht mehr. Vom Tun und Walten der alten Gaugrafen wissen freilich auch die Ruinen nichts mehr zu erzählen. Nur unterhalb der Burg im Tale, da ist die Stätte, die heut „Ruhbaum“ geheißen ist. Da steht in alter Zeit der „Ruhbaum“, die Gerichtslinde, wo zu den gebotenen Fristen das Grafengericht und das Zentgericht gehalten wird.

Weiter geht die Flucht der Jahre, wenig ändernd im Leben auf der Burg. Aber dann kommt das Ereign- nis, das zum Bau einer dritten Anlage, der Hinterburg und zur Grünbung der Stadt führt. König Heinrich, Kaiser Friedrich II. jugendlicher Sohn erwirkt vom Bischof von Worms Wimpfen und die Burg Eberbach. Er kommt selbst, eine Weile hier oben Hof zu halten. Wäh- rend nach seinen Weisungen geplant und gebaut wird, jagt er tagsüber mit seinen Genossen den Auerochs und Eber, den Abend aber sitzt er mit seinem Gefolge in dem Palas der Mittelburg. Die schaurige Nachtluft, die durch das breite, unverglasste Vogelfenster ein- zieht, rechtfertigt das Feuer, das auf dem Steinboden inmitten des Saales flackert, seine Rauchwolken zum Abzug im Dache hinauffendend, und zugleich in drei- beinigem Bronzefessel einen Wurztrunk für den König zum Sieden bringt. Da kreist dann der Becher auf dem Eichentisch, der besser als durch das sonst übliche Un- schlittlicht erhellt ist durch eine dicke Wachskerze auf dem kunstvollen, damals schon alten Bronzeluchter. Und wie das Getränk seine Wirkung tut, wird das Gespräch lebhafter und vielleicht werden schon Pläne geschmied- t, für das unselige Unternehmen, das den jungen Fürst n nachmals um Reich und Freiheit bringen wird. Derweil sitzen drüben im ersten Geschos des Bergfrieds die Knechte und zerlegen die Jagdbeute, Knochen und andere Abfälle einfach durch ein Loch im Boden in den Grund des Tur- mes hineinwerfend. Ober sie richten Speer und Pfeil und Bogen für die Jagd am morgenden Tage. Und wenn es auch nur ein saures Dämmier ist, das sie aus ihren thernen Beckern trinken, so regt es sie doch an zu munter- em Sang. Auch das Alltagsleben in der Vo-derburg, wo der Vogt mit seiner Familie haust, ist nicht unberührt geblieben. Wohnung und Stall erleiden schwere Ein- quartierung und in der Küche hat sich des Königs Koch eingemietet. Die Mägde, die sonst spinnend den Abend verbringen, müssen ihm Handlangerdienste tun, wäh- rend er das Mahl für morgen vorbereitet und sie sperren Mund und Nase auf über die fremden Zutaten, die er auf seiner Schalenwaage sorgsam verwiegt.

Der König zieht wieder ab und es wird stiller auf der Burg. Und ganz stille wird's in der Zeit, da Kö- nig Heinrich offen gegen seinen kaiserlichen Vater sich empört hat und als seine Betreuen an sich zieht, um mit Gewalt die Herrschaft im Reiche zu behaupten ge- gen die Kaisertruen. Schließlich werden die Letzten

noch abgerufen. Sie verstecken oder vergraben das wert- vollste Gerät, empfehlen im Uebrigen die Burg der Ab- hut der Stadt und ziehen ab, um nicht wiederzukehren. Vor Worms hat der Kaiser schon seinen ungetreuen Sohn überrascht, und gefangen genommen und seine Besitzungen für das Reich eingezogen. So ist Eber- bach Reichsstadt geworden, die Burg eine Kaiserburg, auf der fortan ein kaiserlicher Vogt waltet über die Zent und die Kellerei Eberbach und die aufblühende junge Reichsstadt. Es geht ein Jahrhundert dahin. Aber dann kommen wieder böse Zeiten. Eine furchtbare Feuers- brunst wütet in der Stadt und zerstört sie bis auf geringe Reste. Kaum wieder aufgebaut und mit neuen Privilegien ausgestattet, verliert sie ihre Reichsrei- cheit. Sie ist an die Pfalzgrafen verpfändet und das Reich vermag sie aus der Pfandschaft nicht wieder zu lösen. Auf der Burg haust nun statt des kaiserlichen Vogtes ein pfälzischer Faut, aber nicht immer. Der Faut wohnt lieber unten in der Stadt und dann hüten die Burg nur ein paar Knechte und eine Rogd, die für rse wirtschaftet. Auch die Pfalzgrafen verlassen Eberbach etliche Male und einmal ist Pfandherr ein mißgünstiger Nachbar, Hans von Hirschhorn, ein Großkapitalist jener Tage, und er erwirkt von König Rupprecht die Erlaubnis, die Burg zu schleifen. Da wird nun mit Feuerbrand und Hammersgewalt den Bauten zugezert und böse Buben aus der Stadt helsen, das Zerstörungswerk zu voll- enden. Doch selbst für sie ist's zu viel und die herab- gefallenen Trümmer selbst breiten sich als schütze- de Decke über die letzten Reste, sie so bewahrend Jahr- hundert über Jahrhundert. Die Geschichte der Burg ist zu Ende. Der Wald ergreift wieder Besitz von der Stätte und breitet über sie seinen Frieden.

Es ist Abend geworden. Die Sonne ist im Westen in rölllichem Tunn vorunken, die Mond- sichel beginnt Glanz zu gewinnen; da und dort flammt ein Stern auf. In der Steckenhände drüben brüllt ein Hirsch; eine Baldeule streicht um den Bergfried und läßt ihren Ruf erklingen. Es ist Zeit zum Aufbruch. Der Wanderer erhebt sich von seinem Sitz u d schickt sich an, niederzusteigen. Aber noch einm l hält er inne, nachsinnend. Die Geschichte fast eines Jahr- tausends ist in kleinem Ausschnitt an ihm vorüberge- zogen. Wenn in aber einem Jahrtausend ein Mensch hier Raft nehmen wird, werden dann die grauen Wurzle noch da sein, um auch ihm von der Vergangenheit zu er- zählen? Und was werden sie ihm zu erzählen haben? Wird es nur eine Geschichte von Leid und Elend sein, wie wir's heute zu tragen haben? Oder werden sie be- zichten können von einer glücklichen Wendung, von erneutem Aufblühen der Stadt drunten und der weiten Landicha t, von einem Wiedererkennen des Volkes u d Reich s?

## Handelsnachrichten

Dollarkurs am 6. Nov. 421 050 000 000 (una.) London 1 Pf. Sterling 35 Billionen, Cent 1 Schw. Franken 111.  
Berliner Geldmarkt 3-5 Prozent für Tagesgeld.  
Berliner Getreidepreise am 6. Nov. in Goldmark für 100 Kg.: Weizen märk. 18.90-19.75, Roggen 18.95-19.80, Sommergerste 18.05-18.45, Hafer 16.30-16.60, Weizenmehl und Roggenmehl (keine Abschlässe), Reis 8-8.40.  
Weizenmehlpries Spezial Nr. 0 der Södd. Mählvereintung in Mannheim am 6. Nov. 8-9 Dollargoldanleihefische, in Papier- mark bis zu 14 Millionen die 100 Kg. ohne Geschäft.  
Erhebung der Tabaksteuer in Gold. Durch Verordnung der Reichsregierung ist bestimmt worden, daß mit Wirkung vom 1. Dezember 1923 die Tabaksteuer nach dem Goldwert erhoben und für die Zahlung von Tabaksteuerbeiträgen statt des bisher vorge- sehenen 6- oder 3monatigen Aufschubs eine Befristung von zwei Monaten gewährt wird.

## Märkte

Viehmarkt Karlsruhe, 4. Nov. Zufuhr 140 Stück: 46 Ochsen, 7 Bullen, 21 Kälbe, 34 Färlen, 31 Kälber, 10 Schweine. Preis für den Junfer Lebendgewicht in Goldmark: Ochsen 32-45 M, Bullen 30-44 M, Kälbe 32-42 M, Kälber und Schweine wurden nicht notiert. Verlauf des Marktes: langsam. Der Markt wurde nicht geräumt.

Mannheimer Schlachtviehmarkt, 5. Nov. Zugeföhren waren: 103 Ochsen, 49 Bullen, 240 Kälbe und Rinder, 103 Kälber, 8 Schafe und 349 Schweine. Bezahlt wurden für 30 Mio Lebend- gewicht in Goldmark: Ochsen 36-50, Bullen 34-48, Kälbe und Rinder 28-40, Kälber 30-38, Schafe 30-50, Schweine wurden nicht notiert.

Stuttgart, 6. Nov. Goldmarkpreise auf dem Schlachtviehmarkt. Die Flucht vor der Papiermark hat sich auch die Metzger und Viehhändler mit einbezogen. Von heute ab werden die Schlachtviehpreise nur noch in Goldpfennigen notiert, wobei eine Goldmark, entsprechend dem derzeitigen Stand des Dollars, genau auf 100 Milliarden zu stehen kommt. Dem Dienstagmarkt waren zugeföhrt: 25 Ochsen, 9 Bullen, 70 Jungbullen, 65 Jungkälber, 130 Kälbe, 154 Kälber, 4 Schweine, 50 Schafe, 2 Flegeln. Alles verkauft. Erhöht ans je 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen (1 Goldmark gleich 100 Milliarden Papiermark): Ochsen 1. Güte 43-45, 2. Güte 32 bis 42, Bullen 1. Güte 42-45, 2. Güte 30-40, Jungkälber 1. Güte 43-45, 2. Güte 40-42, 3. Güte 30-38, Kälbe 1. Güte 38-40, 2. Güte 32-36, 3. Güte 26-30, Kälber 1. Güte 55-55, 2. Güte 50-52, 3. Güte 46-48, Schweine 1. Güte 60, 2. Güte 55-58. Verlauf des Marktes: lebhaft.

Stuttgart, 6. Nov. Obstgroßmarkt. Preise in Milliarden. Getreide 10-12, Tafeläpfel 6-10, Mostäpfel 2 1/2-4, Spalter- birnen 10-12, Tafelbirnen 4-9, Quitten 6-11, Trauben 30 bis 60 d. Pf.

Gemüsegroßmarkt. Kraut 0,7-0,9, Rostkraut 1,2-1,6, Kohl 0,8-1,6, Zwiebeln 1-2,5, Spinat 2-5,2, Tomaten 2-5,3, Gelbe Rüben 1,2-2,5 d. Pf., Rettiche 0,4-1,3, Salat 0,5-1,2, Endivien 0,7-1,4, Blumenkohl 2,5-12, Rosenkohl 1,5-4, Sellerie 0,4-2,5 d. St.

Butter - (genannt wurden 160-180), Schmalz -, Margarine 100, Palmöl 105 d. Pf., Emmentalerkäse 30, Badische Käse 20 bis 100 Cr. Eier 10 Goldpfennig (10 Milliarden) d. St.

Der Cannstatter Viehmarkt am 13. Nov. ist wegen Seuchen- gefahr verboten worden.

Reutlingen, 5. Nov. Schranne. Zufuhr: 45,65 Jtr. Weizen, 134,12 Jtr. Gerste, 376,82 Jtr. Haber, 17,74 Jtr. Weizen, 1,18 Jtr. Rog- gen. Preise pro Zentner in Milliarden Mark: Weizen 800 bis 1000, Gerste 400-720, Haber 300-460, Haber Dinkel 600-900, Roggen 650.

Urach, 5. Nov. Schranne. Zufuhr: 27,11 Jtr. Dinkel, 25,90 Jtr. Gerste, 200,28 Jtr. Haber, 17,74 Jtr. Weizen, 1,18 Jtr. Rog- gen. Preise pro Zentner in Milliarden Mark: Dinkel 200-320, Gerste 270-330, Haber 125-210, Weizen 204-330, Roggen 200-250.

Mannheimer Pferdemarkt, 5. Nov. Zugeföhren waren: 24 Arbeits- und 15 Schlachtpferde. Bezahlt wurden für Arbeitspferde 20-50 Mill., für Schlachtpferde 5-10 Mill. Mk. d. St. Der Marktverlauf war mittelmäßig.

Viehmarkt. Im allgemeinen bewegten sich die Preise bis gegen Schluß voriger Woche im Großhandel je Stück in Mark: Berliner Markt 2,3-2,8, Schiffscher 2,2-2,5, Oldenburger 2,3-2,8, Schlei- sischer 2-2,5, Süddeutscher 2-2,4, Westdeutscher 2,5-3,2. Teltung, 6. Nov., Hopfen. Der Hopfenhandel kauft jetzt was käuflich ist. Bezahlt werden bis 18 Billionen.

## Devisenkurse

Berlin	5 November		6 November	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Holland	164588000000	165412000000	164588000000	164120000000
Belgien	209480000000	210520000000	209480000000	210520000000
Norwegen	634410000000	675900000000	634410000000	637590000000
Dänemark	730170000000	733830000000	730170000000	733830000000
Schweden	1120090000000	1126810000000	1121190000000	1126810000000
Italien	189580000000	190470000000	189580000000	190470000000
London	1895,2 Ma.	1904,7 Ma.	1895,25 Ma.	1904,75 Ma.
Newyork	1189500000000	4210500000000	1189500000000	4210500000000
Paris	2433900000000	2446100000000	2433900000000	2446100000000
Schweiz	754110000000	755890000000	754110000000	755890000000
Spanien	564590000000	567410000000	564590000000	567410000000
D. Oester.	598500000000	601500000000	598500000000	601500000000
Prag	1246900000000	1253100000000	1246900000000	1253100000000
Ungarn	2294200000000	2305800000000	2294200000000	2305800000000
Argentin.	13366500000000	13433500000000	13366500000000	13433500000000
Tokio	20448000000000	20551200000000	20448000000000	20551200000000

Reichsgoldanleihe 420 Milliarden.  
Dollarschahnanweisungen. Kein Angebot.

## Merksahlen

1 Goldmark Briefkurs Berlin 100 250 000 000.		Mittelkurs 100 000 000 000.	
Reichsbankdiskont	90 Prozent	Reichsbankdiskont	90 Prozent
Goldfranken	94 Milliarden	Steuernrechnungsfah	100 Milliarden
Steuernrechnungsfah	100 Milliarden	Buchhandelschläffel	110 Milliarden
Buchhandelschläffel	110 Milliarden	Buchdruckschläffel	5,012 Millionen
Buchdruckschläffel	5,012 Millionen	Großhandelsindex	18,7 milliardenfah
Großhandelsindex	18,7 milliardenfah	Lebensmittel	15,7 milliardenfah
Lebensmittel	15,7 milliardenfah	Industriestoffe	24,3 milliardenfah
Industriestoffe	24,3 milliardenfah	Einfuhrwaren	23,6 milliardenfah
Einfuhrwaren	23,6 milliardenfah	Einlandwaren	17,7 milliardenfah
Einlandwaren	17,7 milliardenfah	Gesamtwirtschaft	100 Milliarden
Gesamtwirtschaft	100 Milliarden	Lebenshaltungskosten (29. Oktober)	13 671 millionenfah.

## Das Wetter

Von Westen und Südwesten ziehen sorgloselast Luftwirbel in der Richtung nach Skandinavien und ziehen auch Süddeutschland in ihren Bereich. Am Donnerstag und Freitag ist nachhaltiges Wetter zu erwarten.

## Briefkasten.

Herrn S. in W. Ihre „schüchterne Anfrage“, ob die Spareinlagen von den Banken auch (wie die Vorschlässe) valorisiert werden, möchten wir dahin beantworten: Man sollte allerdings annehmen, daß logischerweise auch die Einleger von der Wertminderung einen Vorteil haben müßten. Vielleicht ist die zutreffende Stelle so glück- licherweise näheren Aufschluß zu geben, da uns diese Sache auch noch zu fremdartig ammutet.

## Ermäßigung beim Steuerabzug

vom 4. November bis 10. November.

Familienstand	wöchentlich	täglich
a) für den Steuerpflichtigen	3456 000 000	576 000 000
b) für dessen Ehefrau	2456 000 000	576 000 000
c) für jedes zur Haushaltung zählende minderjähr. Kind	23 040 000 000	3 840 000 000
d) zur Abgeltung d. Werbungskosten	28 800 000 000	4 800 000 000

Familienstand	wöchentlich	täglich
Ledig oder verwitwet, ohne Kinder	22 256	5 376
Verheiratet, ohne Kinder	35 712	5 952
„ mit 1 Kind	58 752	9 792
„ mit 2 Kindern	81 792	13 632
„ mit 3 „	104 832	17 472
„ mit 4 „	127 872	21 312

## Linden-Lichtspiele.

Freitag abend halb 9 Uhr

Sonntag nachm. 4 Uhr und abends 7-9 Uhr,

Sascha Gura und Rolf Randolf  
in dem großen Filmwerk

— Der —

# wilde Freiger

Ein Spiel aus unserer Zeit in 6 Akten.

## Unser Schnuki

Amerikanisches Lustspiel in 2 Akten.

## Warnung. Scharfer Hund

Gerichtliche Anzeige erfolgt gegen Tausch von Lebens- mitteln bei Weiterverbreitung der un- wahren Gerichte gegen meine Hausfrau Luise Eitel, geb. Gall und deren Familie. ge- sucht. Auskunft erteilt die Tag- blatt-Geschäftsstelle. Fritz Pfau, Bäckerstr.